

## P f a r r k e f l a r (Ephorie Kahla).

(B e s c h l u ß.)

Ueber den Neubau der Pfarrwohnung werde noch Folgendes bemerkt. Das Bedürfnis desselben war seit Anfang dieses Jahrhunderts, wenigstens im Inlande, außer allem Zweifel. Ungefähr um's J. 1818 begannen darüber Verhandlungen mit den Großherzogl. S. Weimarschen Behörden. Sie führten aber Jahrelang nicht um einen Schritt vorwärts, insonderheit wegen Mangels einer festen Grundlage im Betreff der Beitragspflichtigkeit der ausländischen Gemeinden zu dem Bauaufwand. Lotschen behauptete, nie dergleichen Beiträge geleistet zu haben und ward bei dieser angeblichen Immunität geschützt, während für Wittersroda's möglichst geringe Beiziehung der geringe Umfang und Wohlstand des Dorfschens geltend gemacht ward. Gern hätte man weimarscher Seits beide Ortschaften völlig abgetrennt und mit einer weimarschen Pfarrei verbunden, wozu aber die Füglichkeit sich nicht darbot. Alle Vermittlungsversuche zogen sich in die Länge und blieben ohne Erfolg. Schon war ein Prozeß der diesseitigen Kirchengemeinden gegen die jenseitigen im Anzuge, als endlich noch um's Jahr 1837 ein Vertrag zu Stande kam, in Folge dessen von da an bei allen Pfarrreparaturen, wie bei einem Neubau, Dröfnitz  $\frac{1}{3}$ , Kessler ebenfalls  $\frac{1}{3}$ , dagegen Wittersroda  $\frac{1}{6}$ , Lotschen  $\frac{1}{2}$  und das kirchlich dahin gehörende weimarsche Sammergut Kottenhain auch  $\frac{1}{2}$  beizutragen hat. Dennoch begann der Bau noch nicht, ob man gleich im Herzogthum Altenburg schon am 1. Adv. 1823 eine allgemeine Landescollekte zu Gunsten der inländischen Gemeinden eingesammelt hatte, deren Ertrag sich auf 200 Thlr. 9 Gr. belief und inzwischen bis zum J. 1840 durch den Zins auf 341 Thlr. 17 Gr. angewachsen war. Es wurde weimarscher Seits vielmehr der Vorschlag gethan, sämmtlichen Grundbesitz der Pfarrei bis auf ein Weniges zu verkaufen, auch die alten Gebäude zu veräußern, von den Zinsen des daraus zu lösenden Kapitals (man rechnete auf 8000 Thlr.) den Pfarrer für die abgehende Dekonomie zu entschädigen, einen Kleinern Kapitaltheil aber mit zu den Baukosten zu verwenden und übrigens das Wohnhaus, bei welchem nun keine Wirthschaftsgebäude mehr nöthig wären, in das Dorf Dröfnitz zu bauen, oder dort ein Haus zu erwerben und nach dem Bedarf einzurichten. Diesem Plane stand aber, außer der Erfahrung von den unberechenbaren Nachtheilen solcher ewiger Veräußerungen von Pfarrgütern und außer besondern Schwierigkeiten im gegenwärtigen Falle, das Grundgesetz des Herzogthums Altenburg vom J. 1831 entgegen und man ging deshalb zeitig wieder davon ab, wiewohl nach dem bald darauf (am 13. Apr. 1838) erfolgten Tode des Pfarrers Göge wenigstens die Verlegung der Pfarrwohnung nach Dröfnitz noch einmal in Vorschlag kam. Jener Todesfall förderte indeß den Bau aufs wirksamste insofern, als höchsten Orts eine fünfjährige Vacanz zugestanden und ein einstweiliger Pfarrverweser mit ungefähr  $\frac{2}{3}$  des Dienstinkommens angestellt ward, während  $\frac{1}{3}$  auf diesen Zeitraum der Baukasse, zu Gunsten sämmtlicher Parochianen, zuflossen. Hiernächst wurde auch im Weimarschen eine Kirchencollekte für die beiden jenseitigen Kirchengemeinden angeordnet, die für jede derselben 100 Thlr. eintrug. Die Begutachtung der Baurisse und Anschläge verursachte jenseits abermaligen Aufenthalt, so daß erst im Frühjahr 1845 das Werk ernstlich angegriffen ward. Am 12. März räumte der Pfarrverweser Pfize das alte Pfarrhaus und zog einstweilen nach Wittersroda. Es erfolgte sogleich die Abtragung und am 17. Mai waren die Grundmauern des neuen Gebäudes, welches eine Länge von 30, eine Tiefe von 20 Ellen hat, 5 Stuben bekommt und den beiden Maurermeistern Tette zu Kahla in Accord gegeben ist, so weit gebiehen, daß einem Eckstein auf 2 Papierrollen in einer Glasflasche Nachrichten aus der Zeit der Erbauung und über dieselbe, nebst einigen kleinen Geldmünzen, überliefert werden konnten. Das Haus wird ganz massiv und soll zu Johannis 1846 bis zur Uebergabe der Schlüssel fertig seyn.

Ueber die früheren Bauten möge noch Folgendes bemerkt werden. Der Pferdestall wurde gebaut im J. 1626; der Schuppen 1627; die Stube im Thurme und ein Speisekammerchen 1668; der Erker „über der Studierstube“ d. h. über der Stube im 2. Stockwerke 1671; der Thurm wurde im Julius 1680 „bestiegen und umgest“ d. h. wahrscheinlich mit einem neuen Dachstuhl versehen und frisch eingedeckt. Im J. 1681 wurde „das obere Thor“ neu gemacht, wie auch die Schornsteine in der Küche. Im J. 1700 wurde

„die kleine Stube im untern Gemäuer“ d. h. die einzige und alleinige Stube im Erdgeschoße gebaut und zwar mit 36 Rthl. Kosten; an die Stelle „des päpstlichen Taufsteines und Altars“ wurde der Kachelofen gesetzt. Im J. 1704 wurde am Sonntage Laetare von Simon Michael Thieme auch „bei den Wittersrodaern wegen des nothwendigen Pfarrbaues Anregung gethan, darauf aber der Schultheiß Kirchner und der Jäger Schmidt sich vernehmen lassen: sie gäben Nichts mehr zum Pfarrbaue, bis die Lotschener auch ihren vierten Theil, wie vor Alters geschehen, beitrügen.“ Derselbe Pfarrbau wurde dann unter dem 24. März 1705 vom Sup. Löber beim Fürstl. Consistorium beantragt und von diesem unter dem 31. März 1705 mit der Zusicherung eines Beitrages von 15 GULDEN genehmigt. Beides, Bericht und Antwort darauf, liegt abschriftlich noch in der Pfarrei vor und aus dem Berichte, dem das Gesuch um eine Beisteuer angefügt ist, geht hervor, daß das Wohnhaus des Pfarrers, „wiewohl 34 Ellen lang und 13 $\frac{1}{2}$  Elle breit, wenig Kammern und gar schlechte Gelegenheit hatte und wegen des gar zu übeln und wunderlichen Gebäues und alten Gemäuers ein solch s. v. Rattenest war, daß schon oft und vielmal deshalben Beschwerde geführt worden.“ Die 3 Gemeinden, Dröfnitz, Kessler und Wittersroda, hatten sich bereits willig erklärt, „auf solch Haus noch ein Säulenwerk zu setzen, damit nicht nur der Substitut, der bis dahin mit Weib, Kind und Gesinde auf ein und zwar ganz kleines Stübchen beschränkt gewesen war, noch eine Stube bekomme, sondern auch noch mehr Kammern bereitet und viel altes unregelmäßiges und unnützes Eingebäude, als ein Behältnis des Ungeziefers, abgethan werden möge. Der Anschlag für diesen Bau belief sich auf 141 Rthl. 6 Gr. Die Scheune der Pfarrei wurde im J. 1745 erbaut. — In neuerer Zeit ward unter dem Pfarrer Göge, wiewohl ohne vorher eingeholte höhere Genehmigung, somit auf seine eigene Gefahr, ein neues Gebäude, das den Schafstall in sich hat, aufgeführt; dem Bauunternehmer aber, dem dafür von jenen 3 Gemeinden gegen 300 Thlr. bezahlt worden sind, ungeachtet derselbe nicht alle ihm gestellte Bedingungen erfüllt hat, gereicht dieser Bau nicht zur Ehre und zur Empfehlung.

Die Zahl der Bewohner Pfarrkeflars war seit dem J. 1840 fortwährend 8 bis 9 in zwei Familien, indem ein Pächter der Pfarrökonomie mit darin wohnt.

Das Collaturrecht über die Pfarrei, wie über die Schule der ganzen Parochie im Dorfe Dröfnitz (s. unten), steht allein dem Herzogl. Consistorium zu. Die Inspection wird gebildet von der Ephorie Kahla und dem Gericht Sumparda. Bei Pfarreinführungen concurrirt jedoch auch das Kreisamt Kahla und dessen Oberbeamter vollzieht und übergibt, in Folge einer sehr alten Observanz, die im Namen sämmtlicher vier Kirchengemeinden von ihm ausgestellte Vocationsurkunde. Der Großherzogl. Weimarsche Ephorus zu Blankenhain und das dasige Justizamt werden bezüglich der jenseitigen zum Parochialverband gehörigen Kirchorte ebenfalls von dem Einführungstage in Kenntniß gesetzt und auch in deren Hand legt gleichzeitig, wenn sie bei der Handlung zugegen sind, der neue Pfarrer ein Angelohniß ab, oder es geschieht dieß später bei einem persönlichen Erscheinen in Blankenhain.

Die vier Kirchengemeinden sind im Grunde gleich berechtigt und stehen zu einander in einem schweherlichen Verhältnis. Doch hat einen gewissen Vorrang

### D r ö f n i t z,

vom Volke „Driehnit“ genannt,  $\frac{1}{4}$  Stunde von Pfarrkeflar entfernt und auf „dem Gebirge“ gelegen. Es gehört, mit Ausnahme dreier der Gerichtsbarkeit des Kreisamts Kahla unterworfenen Güter, unter die Gerichte zu Sumparda und seine Kirche vertritt seit den Jahren 1613—1616, in welchen die Kirche zu Pfarrkeflar in die Wohnung des Pfarrers umgewandelt wurde, die Stelle der Hauptkirche des Kirchspieles, so daß namentlich jede Einführung eines neuen Pfarrers und an den Palmsonntagen die Einsegnung der Kinder nur in ihr Statt hat. Dröfnitz zählte zu Ende des J. 1844 bloß noch 174 Einwohner in 34 Haushaltungen, nachdem zu Anfange desselben Jahres 21 Personen, welche 4 Familien bildeten, nach Russisch-Polen ausgewandert waren. Die Häupter der Auswandernden bestanden

\*